

Peter Meissner

NIEDER- ÖSTERREICHISCH

Zum Gernhaben

Ein heiterer
MUNDART-KURS
für Anfänger, Fortgeschrittene
und Neugierige

RADIO NÖ ORF
WIE WIR.

KRAL
VERLAG

Vorwort

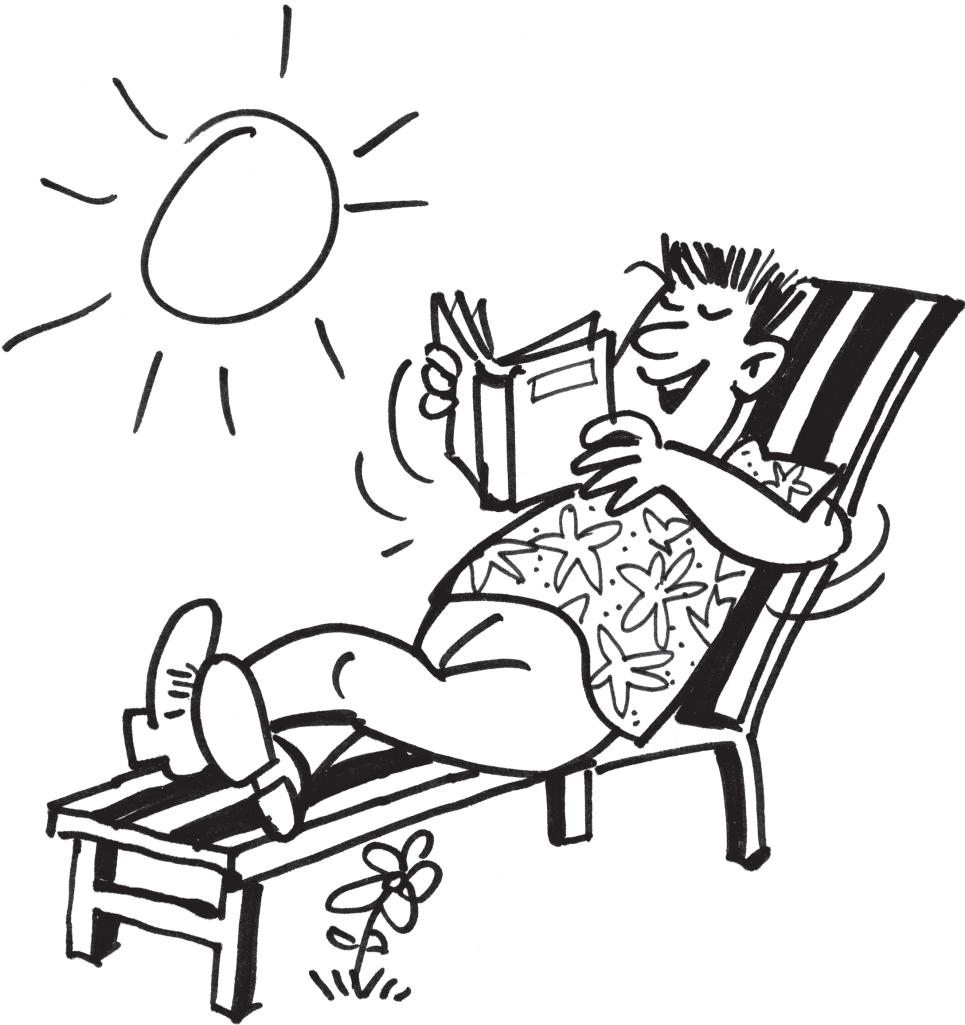
Gibt es ihn überhaupt, *den* niederösterreichischen Dialekt? Im großen Umkreis der Bundeshauptstadt geht er doch fließend ins Wienerische über, und auch an den Landesvierteln lässt er sich nicht festmachen. Im Südosten wird allmählich das Burgenländisch-Steirische bemerkbar, und im Westen macht das Oberösterreichische ebenfalls nicht genau an der Ländergrenze halt. Oft ist es nur ein Bergrücken, der darüber entscheidet, welche Ausdrücke man verwendet und wie man die Vokale färbt.

Und doch – betrachtet man das Niederösterreichische aus einer gewissen Distanz, kann man schon viel Typisches und Gemeinsames erkennen. Genau das ist die Idee dieses Buches: Ein deutscher Feriengast entdeckt die hiesige Mundart als Schatzkiste der Kommunikation. Wir begleiten ihn und seine Familie bei seinen kleinen Urlaubserlebnissen, die ihn immer wieder ins Gespräch mit den Einheimischen bringen.

In dieser erweiterten Gesamtausgabe der heiteren Dialektsprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene (erschieden 2012 bzw. 2017) findet man außerdem 100 urige Dialektsätze zum Üben und ein hilfreiches Wörterbuch. Es enthält nicht nur Übersetzungen vom Niederösterreichischen ins Hochdeutsche, sondern macht auch Vorschläge, welchen heimischen Mundartausdruck man anstelle eines hochdeutschen Wortes verwenden könnte.

Viel Vergnügen wünscht

Peter Meissner



Kai-Uwe ist zurück!

Den liebenswürdigen Feriengast aus Deutschland haben wir jetzt schon eine Weile aus den Augen verloren. Aber er kommt immer noch regelmäßig jeden Sommer nach Niederösterreich, um hier in einem kleinen Dorf mit seiner Frau Heike und Schwiegermutter Käthe die Ferien zu verbringen. Ab 2010 haben die Hörer und Hörerinnen von Radio Niederösterreich die drei Urlaubsgäste viele Jahre lang in den Serien *Niederösterreichisch für Anfänger* und *Fortgeschrittene* begleitet, denn das ist Kai-Uwes Lieblingsbeschäftigung – die hiesige Mundart zu studieren.

Natürlich erkennt man an seinem Akzent immer noch, dass er kein Einheimischer ist, aber er und seine Familie wissen nun schon lange, was *Schmähtandler*, *Topfengolatschen* und *Noagerl* bedeutet. Gewandt verwendet Kai-Uwe auch schwierigere Vokabeln wie *zizerlweis*, *entrisch* und *scheanglert*, aber der Wortschatz im Dialekt ist ja unerschöpflich.

So trägt er seine Neuentdeckungen immer wieder mit Begeisterung in ein Notizbuch ein, wo immer er sich gerade befindet – in der gemütlichen Pension *Margit*, die ihm, seiner Frau und deren Mutter längst ein zweites Zuhause geworden ist, und bei den zahlreichen Ausflügen in die Umgebung. Wenn er mit den Einheimischen über Dialeksätze wie *Zlängst der Plaunkn wochst der Ziguri* oder *Des Glumpert kaunnst da eimagriern* diskutiert, bemerkt er, dass die jüngeren Leute manchmal selbst schon keine Ahnung mehr haben, was dieses oder jenes Wort bedeutet. Das findet er überraschend und schade.

Denn die (niederösterreichische) Mundart kann viele Töne anschlagen. Manchmal ist sie charmant und verniedlichend, oft aber auch treffsicher direkt. Kai-Uwe findet das faszinierend. Und nicht nur er ...

Nun ist das gut gelaunte Trio wieder da: Kai-Uwe, seine Ehefrau Heike und die unternehmungslustige Schwiegermutter Käthe. Nach einem ausgiebigen Frühstück sitzen die drei mit Margit, der Frau des Hauses, beisammen.

„Woit's no vos? A wachs Oa vielleicht, oda an Kas?“, fragt Margit.

„Danke, nein!“, antwortet Kai-Uwe. „Aber sei so nett: **Gib mir fürs Nussbeigerl a Datzer!**“

Gib mir für das Hörnchen mit Nussfüllung eine Untertasse!

- Das *Beigerl* ist ein hornförmig gebogenes Gebäck, auch *Kipferl* genannt, das im vorliegenden Fall aus Blätterteig besteht und daher viele Brösel macht.

„Na, mir scheint, du hast dir vom vorigen Jahr no was g'merkt von unserm Dialekt!“

„Und wie!“, betont Schwiegermutter Käthe. „Wir haben sogar daheim angegeben mit unseren Kenntnissen in der niederösterreichischen Mundart. Als uns einmal jemand beim Wandern nach dem Weg fragte, erklärte ich: **Obs d' grodaus oder über d' Schreamsn gehst, is g'hupft wie g'sprungen!**“

Ob du gradeaus oder quer durch gehst, läuft auf dasselbe hinaus!

- *Über die Schreamsen gehen* kann auch bedeuten, dass man sich auf Umwegen oder hintenherum bewegt. Es ist also eine ziemlich vage Wegbeschreibung.

„Es war gerade Frühling“, setzt Käthe fort, „und so machte ich den Wanderer auch noch auf die blühende Natur aufmerksam, mit den Worten: **Der Hetschipetsch am Roa is scho in der Bliah!**“

Die Hagebutte am Feldrand (Rain) steht schon in der Blüte!

- Als *Hetschipetsch* – kurz *Hetscherl* – bezeichnet man sowohl die kleine rote Frucht der Wild- oder Heckenrose als

auch den Strauch selbst. Man kann aus ihr unter anderem eine feine Marmelade herstellen.

„Tja, Mutter ist da gar nicht zurückhaltend!“, stellt Heike fest. „Vor ein paar Wochen lauschten wir bei einem Wohltätigkeitskonzert einer fragwürdigen Gesangsdarbietung, worauf sie kommentierte: **I pack's net! Bei dem Xangl von der Spinatwachtel geht ma's G'impfte auf!**“

Ich halte es nicht aus! Bei dem schlechten Gesang dieser hageren, älteren Frau platzt mir der Kragen!

- Die *Spinatwachtel* hat vermutlich nichts mit dem Spinat zu tun, sondern eher mit dem Wort *spinnert* für verrückt oder *spindeldürr*. Die *Wachtel* spielt auf den Vogel an.

Dass einem *das Geimpfte aufgeht*, bedeutet ursprünglich, dass man nach einer der früher üblichen Pockenimpfungen an der Stelle, wo die Haut geritzt und der Impfstoff aufgebracht wurde, eine Pustel bekam – ein kleines Bläschen. Und das konnte aufgehen.

„Margit, du siehst, dass wir euren Dialekt sogar in unsere Heimat tragen!“, sagt Kai-Uwe. „Auch wenn wir da Verwunderung ernten!“

„Des kann i ma vorstell'n!“

„Als ich unlängst mit Freunden in einem kleinen Lokal stand und schon heimwollte, versuchte ich den Satz: **Zaht's au, langsam pressiert's! I möcht no in der Liachtn hamkommen!**“

Beeilt euch, allmählich eilt es! Ich möchte noch in der Helligkeit nach Hause kommen!

Weil das wie erwartet niemand verstand, verabschiedete ich mich mit den Worten: **Trinkt's euer Fluchtachterl alla, i muaß schtantapee ham zu meiner Oidn!**“

Trinkt euren Absacker alleine, ich muss sofort heim zu meiner Frau!

- Ein *Fluchtachterl* ist das letzte (alkoholische) Getränk eines geselligen Beisammenseins. *Schtantapee* bedeutet stehenden Fußes, also sofort.

„Wie kummst denn auf so an Satz?“, staunt Frau Margit.

„Den hab ich mir noch vom vorigen Jahr gemerkt! Er hat mir besonders gefallen!“

„Na gratuliere! Des hätt i net besser sag’n können! Apropos Oider, wo is denn der Meinige schon wieder? Bertl?“ Sie steht auf und ruft nochmals den Namen ihres Mannes. „Wo bist’n?“

„**Herinat!**“, meldet sich Bertl.

„Wo **drinat?**“

„**Heromat!**“

Herinnen! Wo drinnen? Heroben!

Bertl steht im ersten Stock des Vorzimmers und durchsucht ein Kastl mit mehreren Laden.

„**Welcher Gankerl hot mir mein Blei und mein Radetzky g’fladert?**“, ruft er herunter.

Welches Teufelchen hat mir meinen Bleistift und meinen Radiergummi gestohlen?

- *Gankerl* ist eine der vielen Bezeichnungen für den Teufel, allerdings eine recht liebevolle, zum Beispiel für einen schlimmen Buben. *Josef Graf Radetzky* war natürlich ein berühmter Feldmarschall und kein Radiergummihersteller, diese Wortspielerei hat sich halt so eingebürgert.

„Für was brauchst jetzt an Blei?“

„Weil i die neichen Vorhäng aufhängen mecht!“

„Die Vurhangstangen hot ja schon der Heini montiert!“

„Aber schief und verkehrt! So kann ma des net lassen! **Immer muaß**

i ollas deixeln und den Ballawatsch von die andern grodbegeln!“

Immer muss ich alles hinkriegen und den Durcheinander der anderen wieder geradebügeln.

- Eine *Deichsel* ist die Stange, mit der ein Pferdefuhrwerk gelenkt und gezogen wird. Wer mit ihr gut umgehen kann und seinen Wagen in die richtige Position rangiert, der hat die Aufgabe *gedeixelt*, das Problem gemeistert.

Bertl sucht weiter nach einem Bleistift, mit dem er neue Bohrlöcher anzeichnen will.

Frau Margit möchte Kai-Uwe die Lage erklären.

„Waßt, der Heini is der Bua von unsere Nachbarn, **so a langer Lulatsch, der glengt leicht auffe zur Garnischen**, aber er is leider a bisserl schlampert.“

So ein langer Kerl, der reicht leicht hinauf zur Gardinenstange!

- Unter einem *Lulatsch* kann man sich einen langen, schlaksig wirkenden Menschen mit nachlässiger Körperhaltung vorstellen. Die *Karniese*, sprich *Garnische*, ist meist eine Schiene mit T-förmigem Profil, in dem Rollen oder Gleiter laufen, an denen der Vorhang befestigt ist.

„Der Heini is aber sonst nicht ung’schickt und vor allem recht fleißig!“
stellt Margit klar.

Durt a wengl pfuschen, do a bisserl schachern, do leppert si was z’samm!

Dort ein wenig schwarzarbeiten, da ein bisschen feilschenden Handel betreiben, da kommt etwas (in diesem Fall Geld) zusammen.

- *Pfuschen* kann unfachmännisches, unordentliches oder flüchtiges Arbeiten bedeuten. Man meint damit aber auch *Schwarzarbeit*, die ohne die vorgeschriebene Steuerleistung verrichtet wird. Bei Heini trifft offensichtlich beides zu.

„Womit schachert er denn?“, möchte Kai-Uwe wissen.

„Mit altem Glumpert. Der Heini hoit's vom Tandler, tuat's repariern und verkauft's um a scheenes Göd. **Er hot an guten Rieacha, wo er an Rewach mochen kann!**“

Er hat eine gute Nase, um zu riechen, wo er einen guten, vielleicht sogar unverhältnismäßig hohen Geschäftsgewinn (Reibach) machen kann!

Frau Margit wendet sich wieder ihrem Ehemann zu. „Host scho ob'n im Abstellkammerl g'suacht?“

„Wos?“

„Na, den Blei!“

„Sowieso! Aber **in der roglerten Kredenz liegt lauter Mura!**“

In der wackeligen Anrichte liegt lauter Kram!

- Roglert werden heißt auch *in Bewegung geraten*. In diesem Sinn kann man sogar selber roglert werden, wenn einen etwas aufregt.

Frau Margit geht in die Küche, holt von dort einen Stift und bringt ihn Bertl hinauf. „Damit die oame Sö a Ruah hat!“, sagt sie und setzt sich wieder zu ihren deutschen Urlaubsgästen.

„Was ist denn so alles passiert, seit wir das letzte Mal bei euch waren?“, fragt Kai-Uwe.

„Na ja, unser Enkerl is scho hübsch groß word'n! **Des Bauxerl hot a ganz liabs Gschau und siaße Gugaschecken!**“

Das kleine Kind hat ein ganz liebes Gesicht und süße Sommersprossen!

- Die *Gugaschecken* kommen von einem Vergleich der Sommersprossen mit dem gesprenkelten Bauch des Kuckucks.

Frau Margit holt ein Foto und zeigt es stolz in die Runde. Die Klane is ja oft bei uns, und ihr werds sie bestimmt bald kennenlernen.

„Aaah!“, ertönt da ein Schrei aus dem Oberstock. Bertl muss irgend ein Missgeschick passiert sein.

„Wos is?“, ruft Frau Margit.

„Bist du deppert, jetzt hot's mi zaubert! Oba volle Wäsch!“

Du lieber Himmel, jetzt bin ich aus dem Gleichgewicht gekommen, aber total!

- Der Stoßseufzer *Bist du deppert!* ist nicht als Frage aufzufassen. Niemand, der ihn im Augenblick des Erschreckens ausruft, erwartet sich eine Antwort.

Volle Wäsch würde Kai-Uwe vielleicht mit *volle Pulle* übersetzen.

Es stellt sich heraus, dass Bertl mitsamt seiner *Garnischen* beinahe von der Leiter gefallen wäre. Jetzt möchte er, dass ihm seine Frau ein Verlängerungskabel bringt. Die ist aber etwas unwillig und ruft: „I kümmer mi grod um unsere Gäst! I kann mi net *zersprageln!*“

„*Zersprageln?*“, fragt Käthe nach.

„*Zersprageln* haßt, dass i net überoi gleichzeitig sein kann! Und i wü eahm net immer ois hinten nochitrog'n!“, erklärt Frau Margit. „Als Nächstes wird er nach der Bohrmaschin schreien ...“

„Wo is'n die Bohrmaschin?“

Margit grinst etwas gequält und ruft: „Wos du's hingebn host! Wahrscheinlich im Kölla!“

„Also, wir werden jetzt nicht länger stören und uns auf den Weg machen!“, sagt Kai-Uwe und fügt hinzu: „Wir wollen nämlich einen Badeausflug unternehmen, wir müssen das schöne Wetter nützen!“

Alle stehen auf, und Frau Margit sagt: „Habts recht! Und i werd mein Bertl unterstützen, sonst wird des heut nix mehr mit seiner Bastelei.“

Ausgerüstet mit Badesachen und etwas Proviant, fahren Kai-Uwe, Heike und Käthe zum nahegelegenen Kipferlsee, der so heißt, weil er die Form eines Kipferls hat. Dort, wo er am breitesten ist, befindet sich der Badeplatz, der aus einer großen Wiese, einem schmalen Kies-